

Anzeige gegen Ex-Manager ● Vorwurf der Misswirtschaft ● Millionen verschleudert?

Semmering-Tunnel: Fall für Justiz

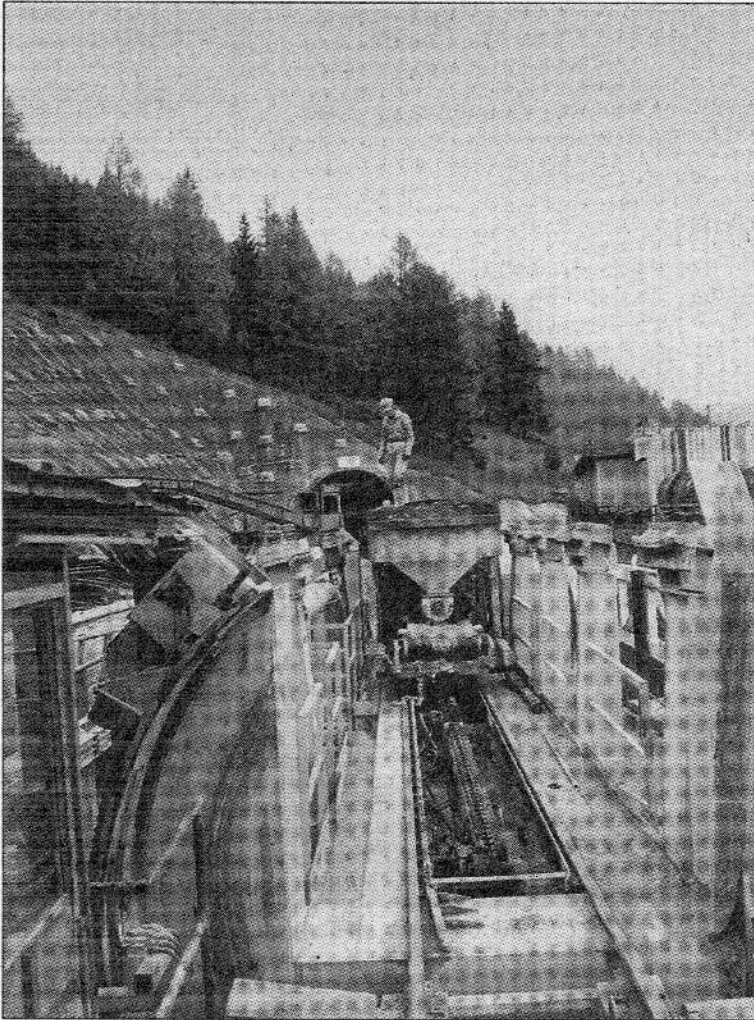


Foto: „Krone“

Der Bau des Sondierstollens am Semmering verschlang Millionen

Der jahrelange Streit um den Semmering-Basistunnel wird jetzt sogar zum Fall für den Staatsanwalt! Franz Fally, ein Projekt-Gegner der ersten Stunde, erstattete Anzeige gegen mehrere ehemalige Manager. Sein Vorwurf: Durch große „Verantwortungslosigkeiten“ seien 93 Millionen € verschleudert worden.

Seit 17 Jahren schon kämpft Franz Fally gegen den Semmering-Tunnel. Jetzt will er das Thema – „nicht aus Rache, sondern weil hier enorme Summen an Steuergeld verschwendet

VON DORIS VETTERMANN

wurden“ – vor Gericht sehen. Sein Anwalt Karl Newole aus Wien hat nun eine Sachverhaltsdarstellung gegen ehemalige Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Eisenbahn-Hochleistungsstrecken-Aktiengesellschaft eingebracht.

Der Vorwurf: Durch grobe Management-Fehler und „Verantwortungslosigkeiten“ seien 93 Millionen Euro einfach verschleudert worden. Fally: „Der Sondierstollen wurde ohne die notwendigen Genehmigungen gebaut. Diese Röhre kostet auch heute noch viel Geld: Noch immer fließt Wasser aus, für das Abpum-

pen müssen monatlich 14.000 Euro bezahlt werden.“ Weiters habe es bei dem Projekt keine gesamtwirtschaftliche Kosten-Nutzen-Rechnung gegeben und die Tunnelsicherheit habe auch nicht dem Stand der Technik entsprochen.

Anwalt Newole betont: „Zivilrechtlich werden Staatsorgane oder Manager von Staatsunternehmen so gut wie nie zur Verantwortung gezogen. Was würde einem Privaten passieren, der Millionen sinnlos verbaut? Entlassung, Schadenersatzzahlungen, vielleicht sogar Insolvenz und ein Verfahren.“

Von Seiten der ÖBB und des Verkehrsministeriums heißt es dazu, man müsse jetzt abwarten, ob Ermittlungen aufgenommen werden, derzeit gebe es kein offizielles Verfahren. Noch wurde keine Entscheidung getroffen, so die Staatsanwaltschaft Wien.

Ministerin Kdolsky hat einmal gesagt, dass ihr unerzogene Gschrappen den Spaß eines Schlemmerabends im feinen Restaurant sehr versauen können. So grob hat sie sich nicht ausgedrückt, aber verstanden hat man es so.

Zwischen „Frechheit“ und „Bravo“ fielen die Kommentare dazu aus, Frau Kdolsky, die Neu-Ministerin, war schnell in aller Munde, und seither ist sie noch berühmter geworden, durch resche Sager und gut dokumentierte Hupfer auf der Bühne oder in den Fettnapf.

Nervende Kinder im feinen Restaurant, das ist schon ein Thema, das man aufgreifen darf, ohne ein Kinderhasser zu

Tag für Tag

Von Marga Swoboda



Ein Abend mit einem feinen Maxl

sein. Ich will ein COLA – SOFORT, kreisch, ich will keine Suppe, kreisch, ich will Ketchup in den Salzstreuer pressen, ich will, ich will nicht, ich will sofort, kreisch.

Schade, dass Frau Kdolsky meinen kleinen Freund Julian nicht persönlich kennt. Der ist sechs Jahre alt; vorgestern hatte ich das Vergnügen und die

Ehre, von ihm und seinem Vater zum Essen ausgeführt zu werden. Festlicher Anlass, große Aufregung, Julian ist ein kleines Landei, und dieses war sein erster Besuch in einer feinen Hütte.

Papa, darf ich bitte ein Cola haben. Nein, Julian, Cola verklebt den Magen und macht das schöne Essen kaputt. Ja,

Papa. Papa, das Schnitzel schmeckt super, und dazu machte Julian ein Gesicht wie ein Firmling. Das freute auch den Herrn Ober, der Julian den Multivitamin-Saft in einem sehr eleganten Glas servierte, wie für die Großen den Wein.

Julian hatte eine riesengroße Serviette um den schmalen Oberkörper gebunden, er hielt sein Glas wie ein rohes Ei, und am Ende des Abends, als auch das Schokoladeeis (danke, Papa!) schon vertilgt war, war die Serviette noch immer fleckenfrei. Kein Fall für Persil. Aber so ein schöner Abend, mit meinem kleinen Freund Julian, dem lieben feinen Maxl.